

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstejn u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 107.

Sonntag den 7. Mai 1893.

XI. Jahrg.



Die Jubelfeier der Stadt Thorn.

Im festlichen Kleide prangt heute unsere Stadt, und weithin ins friedliche Land schallen Glockenton, Festgesänge und die hellen Freudenklänge der Musik. Das alte Thorn feiert den hundertjährigen Gedenktage der Zugehörigkeit zum preussischen Staatsverband, der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande. Auch vor hundert Jahren erfüllte Jubel die Stadt, als an diesem Tage in Danzig die Guldigung der beiden Städte erfolgte, die König Friedrich Wilhelm II. seiner Monarchie einverleibt hatte. Jedoch welch ein Unterschied zwischen heute und damals! Es fordert der heutige Tag zu einem Rückblick auf die Vergangenheit auf. Schwer drückend lag vor hundert Jahren des Geschickes Hand auf der alten Weichselstadt Thorn, als sich die Wendung zum Besseren vollzog, die unmittelbar der preussische Generallieutenant Graf Schwerin am 24. Januar durch den erzwungenen Einmarsch seiner Truppen in die Stadt brachte. Ohnmächtig und hoffnungslos wie sie war glaubte die Stadt in dem alten traurigen Zustande verharren zu müssen; daher hatte sie sich gestäubt gegen die zu ihrem Heile erfolgte Besetzung durch die Preußen. Die Entwicklung jener Verhältnisse wird uns verständlich, wenn wir in der Geschichte Thorns um einige Jahrhunderte zurückgreifen. Zur Zeit des Hochmeisters Winrich von Kniprode und dessen Nachfolgern bis zur Schlacht von Tannenberg — 1350 bis 1410 — besaß Thorn den blühendsten Handel, die kunstreichsten und wohlhabendsten Gewerke, die einträglichste Schifffahrt und gelangte zu einem Glückszustande, wie er nachdem niemals wieder erreicht wurde; ihre Zugehörigkeit zum Hansabunde war in dieser Zeit ein Umstand zu fabelhaftem Gewinne für den Großhandel der Stadt, der zugleich das Stapelrecht zur Seite stand. Die Wehrkraft der Bürger und Ordensleute war eine sehr starke und sichere. Zwei Angriffe der heidnischen Preußen auf die Stadt wurden erfolgreich zurückgewiesen, jedoch gingen beide Male die Vorstädte dabei in Rauch auf, die Viehheerden und theilweise auch die Bewohner wurden eine Beute der Feinde. Noch einmal bewährte sich die Streitkraft der Bewohner Thorns auf das glänzendste. Als im Jahre 1410 ein starker polnischer Streithaufen die Nitterburg bestürmte und sich einige Tage lang in einer der Vorburgen festsetzte, setzte ihm die Stadt einen solch thatkräftigen Widerstand entgegen, daß die Bedroher das vergebliche fernere Versuche einsehend, bald wieder abzogen. Diesen Kämpfen nach aufen folgten im Jahre 1454 die inneren Kämpfe, welche für die Stadt selbst späterhin verhängnisvoll werden sollten. Die Bürgerschaft der Altstadt erhob sich gegen den Comthur und die wenigen Ordensbrüder, erstürmte die Burg, übergab die gefangenen Ordensbrüder den Dominikanermonchen und legte Schloß und Burg in Asche, von denen leider nur weniges Mauerwerk und einige Thürme übrig blieben; inbeß gelang es wenigstens den als Zunftschloß bezeichneten Theil des Schlosses zu renoviren und bewohnbar zu gestalten.

Kurze Zeit später unterwarf sich der ganze westliche Theil des Ordenslandes der polnischen Oberhoheit. Von den Zusage und Privilegien, welche König Kasimir von Polen der Stadt zugesichert hatte, wonach dieselbe mit der ganzen Provinz nur in eine Personalunion eintreten sollte, erhoffte die Stadt dauernden Gewinn, doch blieb schließlich mit dem Verfall des ehemals großen polnischen Reiches von den Zusicherungen nichts oder doch nur wenig übrig.

Von nun an ging Reichthum und Schönheit stufenweise verloren; die dauernden Kriege, die Polen führte und die dazu von der Stadt verlangten Opfer, eintretende Glaubenszwiste, Niedergang von Handel und Gewerbe, Rechtslosigkeit, Pest und Seuchen, kurz eine ununterbrochene Kette der Heimtückung und Zerstörung war Jahrhunderte lang der Feind, dem die Bürgerschaft und die Stadt erlag. Die Einwohnerzahl war von ehemals 30 000 Seelen auf 6000 herabgesunken, als die Besetzung erfolgte.

Ruhmvoll bleibt für die Altvordern, so viel ihnen auch ihr Abfall vom Orden zum Vorwurf gemacht werden mag, daß sie trotz aller Schicksalschläge und endlosen Heimtückungen, welche die Zeit der Fremdoberhoheit über sie brachten, sich und ihren nachfolgenden Geschlechtern das Deutschtum echt erhalten haben.

War auch die Zeit des preussischen Besitzes nach 1793 leider eine zu kurze, um einen schnellen Aufschwung des allgemeinen Zustandes der Stadt hervorzubringen, da schon 1807 deren Einverleibung in das von Napoleon neu geschaffene Großherzogthum Warschau erfolgte, aus welcher sie dann endlich 1813 nach sehr energischer und die Stadt schädigender Belagerung durch ein russisches Korps befreit wurde, so erhob sich Thorn doch allmählich unter der Herrschaft der Hohenzollern aus seinem Schutt und gelangte zu gesünderen Verhältnissen, wovon sein gegenwärtiger Zustand unbestreitbares Zeugniß giebt. Besonders im letzten Vierteljahrhundert ist unsere Stadt in stetig fortschreitender Entwicklung begriffen. Noch konnte 1864 der damalige Landrath Steinmann, der jetzige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, die vielfach trüben Lebensverhältnisse in den unteren Bevölkerungsschichten und die wirtschaftliche Stagnation beklagen; nach wenigen Jahren schon trat hierin eine günstige Wandlung ein. Mit dem infolge der festen, zielbewußten Politik des hochseligen Königs Wilhelm eingetretenen geschäftlichen und gewerblichen Aufschwunge wurde zahlreichen Arbeitern Unterhalt

und bessere Lebensbedingungen gewährt. Zu jener Zeit errichtete die Stadt das Gebäude der Bürgerschule, das sich für seine Zwecke nach einem Zeitraume von kaum zwanzig Jahren bereits als unzureichend erwies. Schon früher war ein stattlicher Bau für das Gymnasium aufgeführt, das in jener Zeit noch mehr an Bedeutung gewann. Die Stadt erweiterte ferner ihre Schulverhältnisse, indem sie das Töchterschulgebäude erbaute. Durch den Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn, welcher die imposante Weichselbrücke bedingte, die 1873 dem Verkehr übergeben wurde, gab die Staatsregierung ihre Fürsorge für unsere Stadt zu erkennen. Durch die damit erfolgte Erschließung des Ostens ist der Handel Thorns ungemein gewachsen. Den Höhepunkt des geschäftlichen und gewerblichen Treibens erreichte unsere Stadt aber, als die Staatsregierung durch Erbauung und Erweiterung der großartigen Festungswerke und Errichtung anderer militärischer Anlagen Tausenden von Bewohnern, Kaufleuten wie Handwerkern und Arbeitern, Verdienst gewährte. Es entstanden neue industrielle Etablissements, ältere erweiterten sich und befestigten ihren Ruf nach außerhalb. Das Handwerk in Thorn konnte sich gegenüber der Industrie leichter behaupten und befestigen, als anderwärts und ist darum auch leistungsfähiger. Infolge der neuangelegten Kasernements im Westen der Stadt, in der Bromberger Vorstadt, entwickelte sich dort von privater Seite eine so rege Bauthätigkeit, daß im Zeitraume weniger Jahre eine Villenvorstadt mit vielen Geschäftslokalen entstand. Freilich hatte diese über die augenblicklichen Bedürfnisse hinausgehende Bebauung eines umfangreichen Terrains auch einen Rückschlag zur Folge, der mit der ferneren Hebung der Geschäftsverhältnisse hoffentlich bald überwunden sein wird. Abgesehen von den fortifikatorischen und militärischen Bauten, die unserer Stadt selbst einen ganz neuen eigenartigen Charakter verleihen, während sie dieselbe nach außen hin zu einer Festung ersten Ranges, dem mächtigen Bollwerk des deutschen Ostens, erheben, entwickelte sich auch eine nicht geringere, doch gesündere bauliche Regsamkeit innerhalb der Mauern. Von staatlicher, kommunaler und privater Seite wurden Gebäude und Einrichtungen geschaffen, die einer Großstadt zur Zierde und zum Stolz gereichen würden. Am Markte entstand das Postgebäude, das gegenwärtig erweitert wird und in seiner Größe ein Zeichen von Thorns lebhaftem Verkehr giebt, ferner der Artusof mit seinen Prachtsälen, der am besten von der gegenwärtigen Blüte Zeugniß liefert, zu der sich Thorn unter der machtvollen Regierung der Hohenzollern erhoben. Denn die Opfer, die für gefällige Bedürfnisse gebracht werden, kommen bei Beurtheilung dessen in erster Linie in Betracht. Doch auch in anderer Richtung ist vieles geschehen; wir besitzen ein den sanitären Ansprüchen genügendes Krankenhaus, ein Kinderheim und Siechenhaus, ein musterhaftes Schlachthaus. In der Nähe des Stadtbahnhofes gelangte erst in jüngster Zeit das Eisenbahn-Betriebsamtsgebäude zur Vollendung. Nicht zum wenigsten tragen auch die neueren Privatgebäude, wie bequem eingerichtete Wohnhäuser, Geschäfte und Hotels, zur Verbesserung unserer Stadt bei. Seit zwei Jahren durchzieht die Hauptstraßen der Stadt die Pferdebahn, die eine bequeme Verkehrslinie vom Stadtbahnhof bis zum Ziegelei-Gasthaus schuf. Dem Handel wurde schon vordem durch die Uferbahn eine neue Lebensader geöffnet.

Vieles ist mit diesem Emporstreben schon zu Gunsten Thorns Bürgerschaft, die sich heute stolz zum frohen Fest vereint, erreicht worden, aber trotz der glänzenden Erfolge schreitet die Entwicklung unaufhaltsam vorwärts. Die Gemeinde hat in neuester Zeit mit der Ausführung eines Werkes begonnen, wie es nur große und größere Städte besitzen können, die Wasserleitung und Kanalisation, zwei Einrichtungen, die Gesundheit und Leben der Bewohner sichern und ihnen Behaglichkeit und Bequemlichkeit bringen werden. Raum ist diese großartige Anlage, welche ferneres Aufblühen der Stadt verspricht, in Angriff genommen und schon ist ein neuer Fortschritt in der Einführung der elektrischen Beleuchtung geplant.

Daß aber unsere Stadt in solcher thätigen Weise an ihrem Aufblühen arbeiten, ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse befriedigen und sich nach allen Seiten gedeihlich entfalten kann, verdankt sie vor allem dem kräftigen Regiment, das uns den Frieden nun schon seit beinahe einem Vierteljahrhundert trotz wiederholten Waffengeklirres im Osten und Westen zu erhalten vermochte. Diese Erkenntniß hat sich allgemein Bahn gebrochen und deshalb blicken wir an diesem Tage freudig auf zu unserem Monarchen, dem Nachfolger ruhmreicher Ahnen, die Thorn vordem beschützt und beschirmt haben, und der ebenfalls die Fahne des Friedens im drohenden Sturm mit starker Hand aufrecht erhält. Erneuern wir heute das Gelübde der Treue für den geliebten Herrscher und sein Haus! So wie überall im deutschen Lande die Erwerbszweige, die die geistige und physische Wohlfahrt bebingen, unter seiner Regierung sich friedlich entwickeln können, so möge auch Thorn durch sie sich zur schönsten Blüte entfalten. Eng verknüpft bleibe Thorn und der Preussische Staat und das Hohenzollernhaus für alle Zeiten!

Politische Tageschau.

Wahrscheinlich wird die Entscheidung über die Militärvorlage bereits heute fallen, sicher ist das jedoch noch nicht, da sich ungefähr 20 Redner gemeldet haben, darunter auch mehrere bundesstaatliche Minister. — Die Bemühungen zur Gewinnung der schwankenden Abgeordneten für eine Verständigung werden, wie aus Berlin geschrieben wird, mit größter Anstrengung fortgesetzt. Gut unterrichtete Abgeordnete halten jedoch alle Anstrengungen für aussichtslos. Eine Mehrheit für den Antrag Huene könnte jetzt nur noch dadurch zu Stande kommen, daß eine größere Anzahl von Abgeordneten bei der Abstimmung fehlt. Das Haus war gestern weniger besetzt als vorgestern. Wie es heißt, haben vorgestern 7 Abgeordnete Urlaub genommen, unter ihnen Dr. Baumbach; ob sich deren Zahl vergrößern wird, ist fraglich. — Von einem parlamentarischen Berichterstatter wird freilich gemeldet: „Im Laufe der Donnerstagsitzung des Reichstags ist am Bundesrathstische eine Abstimmungsgeliste über die Militärvorlage aufgestellt worden, welche die kompromißfreundlichen Freisinnigen mit ja aufführte und mit dem überraschenden Ergebnis schloß, daß bei der vorgestrierten Besetzung eine Mehrheit von drei Stimmen für die Militärvorlage vorhanden war. Vor Beginn der gestrigen Sitzung versuchte Kiderer dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall die Annahme der Vorlage als möglich darzustellen.“ Ist das nicht etwa zu optimistisch? — Die Auflösung des Reichstags, falls der Antrag Huene abgelehnt wird, ist, wie bereits gemeldet, beschlossene Sache. Auch die Auflösungsverordnung, mit der kaiserlichen Unterschrift versehen, wenn auch noch ohne Datum, liegt bereits vor, so daß nach der Abstimmung sofort die Auflösung erfolgen kann. Der Bundesrath trat gestern zusammen, um die für die Auflösung notwendigen Formalien zu erfüllen. Auch für die Neuwahlen soll bereits alles vorbereitet sein; sie werden, wie es heißt, mit großer Beschleunigung angelegt werden, und man erwartet, daß der neue Reichstag dem alten spätestens Anfang Juli folgen werde, dem neuen Reichstag soll dann lediglich die Militärvorlage in der Form des Antrags v. Huene vorgelegt werden. Wie dem „Hannov. Courier“ aus Berlin gemeldet wird, soll eine Kundgebung der verbündeten Regierungen an den Reichstag in Form einer Botschaft zu Gunsten der Militärvorlage beabsichtigt sein. Wenn das der Fall ist, so müßte diese spätestens heute erfolgen.

Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Budapest meldet, werden die Delegationen am 25. dieses Monats nach Wien einberufen; die Thronrede wird am 27. dieses Monats verlesen werden.

Aus Rom wird gemeldet: Der Sindaco theilte gestern der Stadtverordnetenversammlung mit, daß Kaiser Wilhelm für die Armen Roms 10 000 Lire zurückgelassen habe.

Die unter dem Verdachte der Theilnahme an der Explosion in der Straße „Des bons Enfants“ verhafteten Lemasse und Dupiat sind, wie aus Paris gemeldet wird, wegen mangelnder Beweise in Freiheit gesetzt worden.

In Belgien hat nunmehr auch der Senat dem neuen Wahlgesetz zugestimmt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Ruyssen, welcher das Mehrstimmensystem einführt, mit 52 gegen 1 Stimme angenommen, 14 Mitglieder enthielten sich der Stimme.

In den hohen Gesellschaftskreisen der rumänischen Hauptstadt spricht man neuerdings davon, daß Kaiser Wilhelm Mitte September nach Bukarest komme und bei dieser Gelegenheit den Herbstmanövern des 2. Armeekorps beizuwohnen werde.

Nach Meldungen des Pariser „Matin“ sollen siamesische Truppen nach Räumung des linken Ufers des Mekong eine Offenstübewegung ausgeführt und 3000 Mann an die Grenze von Anam gesandt haben.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 5. Mai 1893.

Die zweite Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (Deutschlon.) hält es nicht für angezeigt, im jetzigen Stadium die Lebensdauer des Reichstags durch lange Reden zu verlängern. Kiderer hat mit seiner Rede seiner Partei im Lande das Konzept für ihre Wahlauftritte geliefert. Kiderer jagt, die Konservativen wollten dem Volke nur Lasten auferlegen; er hat dann wieder das alte Roß des 40 Millionen-Geschehens an die Brenner vorgeführt. Die Behauptung eines solchen Geschehens ist schon so häufig und gründlich widerlegt worden, daß man sich das jetzt sparen kann. Befähigt man die Brenner gewährte Erleichterung, dann räumt man die Landwirthschaft und macht den armen Boden des Orients werthlos. Kiderer hat als sein Programm angegeben: Keine neuen Steuern, keine neuen Soldaten, keine neuen Gesetze. Mit dem letzten Punkte meint er offenbar das Wuchergesetz. (Sehr gut!) Neue Gesetze sind aber

Der neue Stern.

Roman von W. Bresa.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(S. Fortsetzung.)

Er hoffte stets auf irgend eine Situation, ein Ereigniß, durch welches der Zufall ihm seine Baleska in die Arme führen würde, ohne daß dabei viel gesprochen zu werden brauchte.

Aber diesen Gefallen that ihm das Schicksal nicht und hielt ihn hin bis zur Scheidestunde, welche gewiß wirkungsvoll und deshalb erfolgreich für das junge Paar hätte werden können, wenn sie sich einen Augenblick selbst überlassen geblieben wären. Doch das machte sich nicht so und Fritz fuhr, nachdem er sich in Gegenwart vieler ungebetenen Zeugen von der Geliebten verabschiedet hatte, unverrichteter Sache in seine Garnison zurück.

Freilich nicht ganz hoffnungslos.

Schon in Heringsdorf hatte er in Erfahrung gebracht, daß Frau Hanklein sich aus Gesundheitsrücksichten aufs Land zurückziehen wolle, und der Ankauf eines Gutes in der Nähe von R. schon so gut wie abgeschlossen wäre.

Baleska hatte ihm deshalb versprochen müssen, den nächsten großen Ball in seiner Garnison zu besuchen.

Wirklich fand er vor vierzehn Tagen in der Amelbeliste den geliebten Namen und konnte seit jener Zeit seine Ungeduld kaum noch bewingen.

Was ihm die Abschiedsstunde versagt, erhoffte er bestimmt von diesem Wiedersehen, einzig nur noch von der Sorge geplagt, irgend ein widriger Zwischenfall könnte Baleska's Erscheinen verhindern.

Und nun war er endlich gekommen, der heißersehnte Augenblick.

Aber wie?

Gleich bei der ersten Begrüßung wurde Fritz bitter enttäuscht durch die Art, mit welcher Baleska in Bernthal's Gegen-

nöthig, wenn alte Gesetze nicht mehr auf die Verhältnisse passen. Ein ganz besonderes Relief giebt der Situation das Faktum, daß die Gegner der Vorlage Zug um Zug durch die Elsaß-Lothringer bekommen haben. Das Gesetz will doch gerade Elsaß-Lothringen schützen; nun kommen die Elsaß-Lothringer, die wahrlich selten genug erscheinen, um gegen die Vorlage zu stimmen. Viele der Gegner der Vorlage sehen die Auflösung nicht gern, sie stimmen aber doch leichtem Herzens gegen die Vorlage. Ich fürchte, der Kaiserjäger wird folgen. Wir fürchten die Neuwahlen nicht, wir sind einmüthig und werden unsern Wählern gegenüber das Richtige treffen. (Sehr gut! rechts.) Unsere Partei hat deshalb keine Furcht vor der Auflösung, und trotzdem sind wir entschlossen, uns auf den Antrag des Freiherrn v. Huene zu vereinigen. Wir wollen die schwere Verantwortung, die darin liegen würde, daß auch der Antrag Huene abgelehnt würde, nicht tragen. Sie werden mir widersprechen, aber im Innern werden Sie mir doch Recht geben. Wir halten prinzipiell unseren früheren Standpunkt aufrecht, müssen aber sagen, daß die vorgeschlagene Verstärkung unter Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit nicht durchführbar ist. Der Antrag v. Huene bringt eine Verschlechterung der Regierungsvorlage. Wenn wir heute für den Antrag Huene stimmen, so halten wir uns im Falle des Nichtzustandekommens des Gesetzes an die Fesseln des Antrags nicht für gebunden. Keinem von uns, das hat nun auch der Reichskanzler erkannt, stehen andere Interessen höher als die der Ehre und Sicherheit des Vaterlandes. (Beifall rechts.) Kiderer nannte den Bund der Landwirthe einen Bund der Brotvertheurer, nein, nur die schwere Noth der Landwirtschaft hat die Landwirthe in diesen Bund zusammengeführt. Es genügt nicht, daß wir einig vor dem Feinde sind, sondern wir müssen rechtzeitig Maßnahmen treffen, um den Sieg an unsere Fahnen zu fesseln. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Lieber (Centrum) befreit, daß er und seine Freunde leichtem Herzens die Vorlage ablehnten, und begründet dann den Antrag Preysing und Genossen. Dieser Antrag trage den Namen des Grafen Preysing an der Spitze, weil dieser in der betr. Sitzung des Centrums den Vorstoß führte. Der Reichskanzler habe unter Bezugnahme auf eine Aeußerung, die er (Redner) in Aichaffenburg gethan habe, an seinem Patriotismus gezweifelt. Seine Aeußerung in Aichaffenburg sei, wenn er sich recht erinnere, dahin gegangen: selbst wenn die Vorlage besser und voller begründet wäre, als sie es ist, so würde doch der Bestand der Centrumpartei, für das deutsche Reich wichtiger sein, als das Zustandekommen dieser Vorlage. (Bewegung.) Und diesen Standpunkt halte er noch heute aufrecht. Eine Partei, die, wie das Centrum, große Idealinteressen verfolge, sei für das Reich ein Lebensinteresse. Wer nicht diese Meinung theile, sollte aus dem Reichstage austreten. Die Idealinteressen des Reiches ständen höher als die materiellen. Das Centrum vertrete den Federalismus und widerstrebe allen unionistischen und säcularistischen Bestrebungen, es halte fest am positiven Christenthum und der darauf gerichteten Ordnung. Der Reichskanzler habe gemeint, die Aichaffenburger Aeußerung ins Deutsche überetzt zu haben; er habe sie thatsächlich in das schlechteste Bismarckisch überetzt. Wenn man anfangs, einander den Patriotismus abzupredigen, dann möge man doch wieder ganze Parteien als Reichsfeinde bezeichnen; dann könne ja der Tanz wieder losgehen, der mit dem Amtsantritt des Grafen Caprivi beendet schien. Die Vorlage sei nicht mit zwingenden Momenten begründet worden. Es habe keine Gewähr dafür übernommen werden können, daß mit der Vorlage das angestrebte Ziel erreicht werde; es habe niemand die Garantie dafür übernehmen können, daß nach Annahme der Vorlage die Russen niemals nach Berlin kommen werden. Der Reichskanzler habe den Antrag Huene als Wahlparole ausgegeben, den Antrag eines Parteimannes, der sich mit ihm in Widerspruch zu seiner Partei gesetzt habe. Das erleichtere die Wahlbewegung. Eine solche Vorlage wie diese sei unpolitisch und unerträglich für die Bevölkerung. (Zustimmung links.) Das Centrum halte an dem Antrag Windthorst fest. Seine Freunde hielten es für unmöglich, daß von Verfassungsbruch in diesem Hause die Rede sein könne. Wer Recht habe in dem Streite, möge das deutsche Volk, möge Gott entscheiden. (Beifall im Centrum.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Dr. Lieber ist weder die katholische Bevölkerung, noch auch das Centrum, lediglich mit ihm habe ich mich auseinander zu setzen. Dr. Lieber hat heute das Adjektiv in seiner Aichaffenburger Rede aus dem Positiv in den Komparativ gesetzt, aber auch so wird das Fraktionsinteresse über das Reichsinteresse gesetzt. Das ist nicht patriotisch. Eine Partei kann sehr wichtig für das Reich sein; es kommt auf das Motiv ihrer Bestrebungen an. Beim Centrum scheint jetzt das Demokratische zu überwiegen, und das setzt seinen Werth in den Augen der Regierung etwas herab. Dr. Lieber sagt, es könne keine Garantie übernommen werden, daß nach Annahme der Vorlage die Russen nicht nach Berlin kommen. Kein Soldat, der in den Kampf geht, und wenn er auch der Stärkere ist, kann eine Garantie dafür geben, daß er siegen wird. Die Regierung hat diese Vorlage wahrlich nicht gern eingebracht, aber sie war notwendig. Bei der Aufstellung der Vorlage wurde mit größter Sparsamkeit vorgegangen; nur das Nothwendigste wurde aufgenommen. Der Antrag Preysing ist unannehmbar, er würde unsere Position nach jeder Richtung hin schwächen und verschlechtern. Dem Tadel werde ich mich nie aussetzen, einer Vorlage das Wort geredet zu haben, die ich für schädlich halte, wie den Antrag Preysing. (Beifall Rechts.)

Abg. v. Bennigsen (natlib.): Seine Freunde würden ausnahmslos für den Antrag von Huene stimmen. Die Erklärung des Reichskanzlers zu Gunsten des Antrags von Huene sei notwendig gewesen, denn ohne diese Erklärung würde die Position der Regierung und ihrer Freunde um sehr viel schwieriger gewesen sein. Der Antrag v. Huene enthalte wesentliche Erleichterungen gegenüber der Vorlage. Redner behauptet, daß die Regierung auf seinen Vermittelungsorschlag nicht eingegangen ist; das Schauspiel, welches man jetzt der Welt gebe, wäre dann nicht nöthig gewesen. Die Vorlage habe von vornherein unter der Art ihrer Vorbereitung und Einbringung und unter der Art der Kostenbedeutung zu leiden gehabt; an und für sich verdiente sie, abgesehen von den großen Fesseln, die vollste Zustimmung der Nation. Sie habe die 2jährige Dienstzeit gebracht, die schon so lange erstrebt

wart für die Blumenpönde gedankt hatte, grade so gleichgiltig freundlich, als hätte sie der erste beste geschickt.

Das hatte er nie erwartet, sondern geglaubt, sie würde ihm in einem unbewachten Augenblick ihre Freude über seine Aufmerksamkeit, über sein treues Gedenken aussprechen.

Die erste Gelegenheit dazu wäre die Polonaise gewesen: aber sie dachte gar nicht daran, diese auszunutzen. Im Gegentheil, absichtlich entwich sie dem alten vertrauten Ton in so auffallender Weise, daß er über ihr Denken nicht mehr im Zweifel sein konnte.

Und nun erst das Gespräch mit dem scheußlichen, sprithaltigen De Fleuwe.

Sie ließ sich so ganz von ihm einnehmen, obwohl Fritz ihr deutlich kundgab, wie unsympathisch ihm dieser Mensch sei.

Ja, das war so recht dazu angethan, ihn gründlich abfallen zu lassen.

Sie wollte eben von ihm nichts mehr wissen. Er hatte nur zu ihrem Amusement gedient und war nun bei Seite geschoben, um anderen Platz zu machen. — Empörend!

War sie von dieser Sorte, dann heraus mit ihr aus dem Herzen, mochte es dabei auch verbluten; was kam es jetzt noch darauf an!

Den Triumph ihres grausamen Spiels sollte sie aber nicht genießen. Jetzt nur keine Leichenbittermeine vor ihren Augen! „Kalt und holl“ bleibt die Parole für diesen Abend — und dann? — — — Ach was! — Man wird schon vergessen lernen, man muß es.

So rebete sich Fritz immer tiefer in die selbstquälende Bitterkeit und fand zuletzt eine wilde Freude am eigenen Schmerz.

Da klopfte ihm plötzlich jemand derb auf die Schulter. „Na, schlagen Dir die Liebeswagen schon über die Ohren, daß Du einen garnicht kommen hörst? Was zum Teufel gegen-

worden sei. Sehr bald sei jedoch die Stimmung der Vorlage gegenüber kühl geworden. Es finde sich das sehr häufig: es wurden theoretische Ziele aufgestellt und jahrelang verfochten, wenn es aber zur Ausführung komme, zeige sich plötzlich Widerstand. Es müsse darauf hingewirkt werden, daß an die Stelle einer einseitigen Fraktionspolitik der Zusammenschluß mehrerer Parteien zu großen Zielen trete. Welche Präzision die richtige sei, lasse sich gar nicht bestimmen; aber wenn wir erreichen, daß wir gegebenen Falls den Krieg nicht im Lande hätten wäre das doch ein ungeheurer Vortheil. In Frankreich sei jetzt zum ersten Male ein Defizit konstatirt, während die Steuern dort kaum erhöht werden könnten. In Deutschland bedecken die Staatsbahnen, die Bergwerke, Domänen, Waldungen und dergl. Staatsbesitz der Einzelstaaten die Schulden des Reichs und der Einzelstaaten zusammen. Deutschland habe außerdem das Uebergewicht an Bevölkerung. Wenn wir nicht entschlossen seien, alle unsere Hilfskräfte bereit zu stellen, würden die Franzosen den Gedanken der Revanche nicht aufgeben. Dauerlich sei der Mangel einer festen Mehrheit, die mit entschlossenen Willen handeln könne. Es gebe nur Mehrheiten von heute zu morgen ohne inneren Zusammenhang. Wir müßten uns zu der Auffassung raffen: erst das Vaterland, dann erst die Partei und zuletzt ich selbst. Meine Freunde können die Verantwortung für die Ablehnung der Vorlage nicht übernehmen. Bekämpfen Sie die Regierung auf welchem Gebiet Sie wollen, aber nicht auf diesem; ein dauernder Kampf auf diesem Gebiet würde zu unberechenbarem Schaden führen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bayer (Volksp.) An die Befürchtungen, welche der Reichskanzler an die Ablehnung der Vorlage knüpfte, würden sich nicht erfüllen. Dagegen werde sich im Fall der Annahme der Vorlage ein wahnsinniger Wettlauf zwischen den Nationen hinsichtlich der Rüstungen entwickeln. Es würden immer weiter Militärvorlagen folgen. Die Sicherheit des Landes sei nicht bedroht. In der Frage der zweijährigen Dienstzeit habe der Laienverstand den Sieg über die militärischen Autoritäten davon getragen, man könne nicht verlangen, daß sich der Laie in jeder Beziehung dem militärischen Urtheil unterwerfe. Die Deckung der Kosten, welche die Vorlage beanbrücke, würde die jegliche Steuerpolitik noch verschärfen. Die Regierung habe gewußt, daß sie in diesem Reichstage keine Mehrheit für die Vorlage finden würde, obgleich derselbe doch nicht renitent sei. Die Regierung habe sich allen Bitten und Mahnungen des Reichstags um Reform auf militärischem Gebiet gegenüber ablehnend verhalten, jetzt komme sie mit der zweijährigen Dienstzeit entgegen, doch schmere sie aber bis zur Unannehmlichkeit und da sie auf Widerstand hoffe, wolle sie die Annahme der Vorlage erzwingen. Die süddeutschen Wählerklasse nehme den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh im Verwundern sein ihrer völligen Verantwortlichkeit auf. (Beifall links.)

Abg. v. Komierowski (Pole) stimmt mit seinen Freunden für den Antrag Huene, weil sie die Landesgrenzen schützen, die soziale politische Entlastung, welche die Vorlage bringe, der Bevölkerung zuteil werden lassen und einen Konflikt mit der preussischen Regierung vermeiden wollten. (Beifall rechts.)

Abg. v. d. Decken (Welle) verkennt nicht den Ernst der Situation, mit dieser Vorlage werde aber nicht erreicht, was man bezwecke, deshalb könne er ihr nicht zustimmen.

Abg. Winterer erklärt namens der Elsässer, daß diese ihrer Ueberzeugung folgend mit der Mehrheit (Heiterkeit) gegen die Vorlage stimmen.

Hierauf wird Vertagung beschlossen. Sonnabend 11 Uhr: Wahlprüfung, Militärgefehnovelle, Militärvorlage.

Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai 1893.

— Se. Majestät der Kaiser hat am Mittwoch Abend, gleich nach der Rückkehr nach Potsdam an das italienische Königspaar ein langes Telegramm gerichtet, worin er, seine glückliche Heimkehr einzeichnend, noch einmal seinen und der Kaiserin tiefempfundnen Dank für die brüderliche Aufnahme ausdrückt. Die Depesche schließt: A riverderci a Berlino! (Auf Wiedersehen in Berlin!)

— Der Geburtstag des Kronprinzen (geb. 6. Mai 1882) soll in diesem Jahre ganz besonders festlich gefeiert werden. Die befohlene Uebung zu einem großen Zapfenstech für die Musikkorps in Berlin und Umgegend hängt mit dem Programm für diese Feier zusammen.

— Zu dem Mahle, das Reichskanzler Graf Caprivi Donnerstags Abend veranstaltet hatte, waren sämtliche Mitglieder des Bundesrathes, darunter mehrere augenblicklich in Berlin anwesende Minister mitteldeutscher und süddeutscher Staaten, und sämtliche preussischen Staatsminister und das Präsidium des Reichstages geladen. Der Kaiser hat an dem Mahle nicht theilgenommen und dies vorher auch nicht beabsichtigt. Die gegenwärtigen Meldungen waren falsch.

— Beim Minister des königl. Hauses v. Wedel fand Donnerstagsabend statt. Demselben wohnten u. a. die Reichstagsabgeordneten v. Ledogow, Graf Ballestrem, Graf Kleffschmensin und der Landtagsabg. Sanfen bei.

— Die Nachricht, daß der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan sich nach Königsberg begeben würde, um wegen der Schwierigkeiten zu verhandeln, welche der Herstellung der Fernsprechverbindung mit Berlin in Königsberg bereitet werden, entbehrt dem „Reichsanzeiger“ zufolge der Begründung:

burgerst Du denn hier herum, während unsereins sich zu Butter zertanz? Ich suche Dich die ganze Zeit, wie eine Stechnadel und glaubte schließlich, Du wärest vor Liebe schon ganz weg. Aber wie ich sehe, ist Deine tanzbare Hülle ja, Gott sei Dank, noch vorhanden, oder willst Du Dich etwa jetzt schon im Kotillon antickambriren lassen? — ging es wie ein Sturzbaß von Bernthal's Lippen herunter, ähnlich den Schweifstropfen von seiner Stirn, welche er fortwährend mit dem Taschentuch abwischte. „Du scheinst heute wieder mal zum Reden eingenommen zu haben“, brummete Fritz. „Ich bin aber gerade nicht zum Scherzen aufgelegt.“

„Na nu“, fuhr Walter erstaunt zurück, „ich dachte, Du könntest heute erst recht vergnügt sein.“

„Wäste nicht weshalb.“

„Weshalb, fragst Du noch? Fritz, nun sei doch vernünftig und mache mir keine Flausen vor. Bin ich jemals gegen Dich so verschwiegen gewesen?“

Goglow wandte sich ab, er wollte sein Gesicht nicht zeigen, während er mit halberstimmter Stimme hinauspreste:

„Was soll ich Dir sagen? Es ist alles vorbei.“

„Vorbei?“

„Ja; und nun bin ich Dir sehr dankbar, daß Du mich um den Kotillon gebracht hast. Der hätte noch grade gefehlt.“

Walter überlegte eine Weile.

„Sage mal ganz ehrlich: Hast Du Dir einen Korb geholt?“

Fritz lachte bitter auf.

„Denkst Du, ich hätte es soweit kommen lassen?“

„Herr Gott, dann ist ja doch noch nichts verloren.“

„Du redest grade, wie Du's verstehst.“

„Besser jedenfalls nicht. Aber nun sag' Dich mal wieder hin, altes Haus, und laß uns endlich vernünftig mit einander sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die von dem Staatssekretär Hanauer gemeinsam verwalteten beiden Ämter, das Staatssekretariat im Reichsjustizamt und das Amt eines Vorsitzenden der Kommission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs, sollen dem „Verl. Tagebl.“ zufolge, wieder gesondert besetzt werden. Als Kandidat für das Staatssekretariat im Reichsjustizamt wird demselben Blatt aus angeblich guter Quelle Oberlandesgerichtspräsident Eccius in Kassel genannt.

Zum Vorsitzenden der Centrumsfraktion des Reichstages ist an Stelle des zurückgetretenen Grafen Ballestrem Graf Hompesch, ein rheinischer Magnat, gewählt worden. Graf Ballestrem gedenkt, wie die „Kreuztg.“ hört, kein Reichstagsmandat mehr anzunehmen.

Professor Dr. Wilhelm Heinrich von Kiehl, der seit nahezu 40 Jahren der Münchener Universität angehört, begehrt am Sonnabend, den 6. Mai, d. J., die Feier seines 70. Geburtstages. Der Gelehrte gehört bekanntlich zu den bedeutendsten Kunsthistorikern und Sozialpolitikern. Er ist geboren zu Biberich, wurde im Jahre 1862 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1885 Direktor des bayerischen Nationalmuseums.

Der zurückkehrende Afrikaer Dr. Carl Peters beabsichtigt, wie in der Sitzung des Leipziger Vereins für Handelsgeographie und Kolonialpolitik mitgeteilt wurde, sich um ein Reichstagsmandat zu bewerben.

Dem Mannheimer „Volksblatt“ zufolge ist der frühere Jesuitenpater Graf Paul Hoenbroech wegen falscher Mitteilungen über die Verletzung des Reichstagsgeheimnisses exkommuniziert worden.

Für den Antrag Huene werden, wie die „Freis. Ztg.“ hört, aus der Centrumspartei stimmen außer Abg. Frhr. v. Huene, Graf Ballestrem, Graf Matuschka, v. Reizenstein, Graf Chamars, Prinz Arenberg, Graf v. Abelmans, v. Petten; Abg. Nels wird sich wahrscheinlich der Abstimmung enthalten.

Die Zahl der gestern im Reichstag anwesend gewesenen Mitglieder betrug 262. Eine derartige Frequenz hat der Reichstag des Antikartells überhaupt noch nicht aufzuweisen gehabt. Da drei Mandate erledigt sind, beträgt die Gesamtzahl der Abgeordneten gegenwärtig 394. — In den Wandelgängen des Reichstages war gestern auch Freiherr v. Schorlemer-Nist anwesend.

In Woldeberg im Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedeberg hat der antisemitische Verein, so berichtet das „Bureau Herold“, den Reichstagsabg. Ahlwardt aufgefodert, sein Reichstagsmandat niederzulegen.

Wie der „Reichsherold“ mitteilt, hat eine von 119 Delegierten aus 39 Dörfern besuchte Vertrauensmänner-Versammlung in Alzey beschlossen, Dr. Böckel nicht nur in Alzey-Dingen gegen Bamberger, sondern auch in Mainz-Oppenheim als Reichstagskandidaten aufzustellen.

Ein Berliner Blatt hatte berichtet, die Tochter von Emin Pascha, Ferida, solle von der Schwester Emin's, Fräulein Melanie Schnitzler in Reise in Schlesien, erzogen werden. Jetzt läßt Fräulein Schnitzler kundthun, ihr selbst sei davon nichts bekannt.

Ausland.

Wien, 5. Mai. Der Minister des Auswärtigen Kalnoky ist heute Abend nach dem Hoflager in Budapest abgereist.

Bukarest, 5. Mai. Der Kassationshof verwarf den Rekurs der Prinzessin Gotschakoff gegen das Urtheil des Salager Appellhofes, welches deren Bruder Prinz Georg Stourdza Liegenhaftigkeit und Baargeld in Höhe von 15 Mill. aus dem Besitz der Prinzessin zugesprochen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. Mai. (Verchiedenes). Vor einigen Tagen versuchte ein jüdischer „Geschäftsmann“ aus Berlin in der Umgegend seine Schundwaren auf betrügerische Weise loszuschlagen. Er behauptete, mehrere Wechsel für seinen Bruder unterschrieben zu haben und dadurch in Konkurs gerathen zu sein. Er wolle die Waare, die er aus dem Schiffbruch gerettet, zu den allerbilligsten Preisen loslagern. Zum Beweise bot er ein Handtuch mit 10 Pf., das 1/2 Duzend mit 60 Pf. aus. Als man ihm die 60 Pf. für die Handtücher zahlen wollte, sagte er: „Die Handtücher allein kann ich nicht abgeben, einen Rest grauen Stoff zu einem Sommeranzug muß der Käufer schon mitlaufen; denn ich reise gleich ab und will den letzten Rest, den ich noch habe, nicht mitnehmen.“ Da man auf diesen Handel nicht einging, verkaufte er auch die Handtücher nicht. Allerdings wurde der schlaue „Kaufmann“ durchsucht und nach Gebühr entlassen. An anderer Stelle bot er seine Handtücher — natürlich kam der Stoff zum Anzuge gleich — zum Preise von 6 Pf. das Stück an. Da man es mit einem Dieb zu thun zu haben glaubte, ließ man sich überhaupt nicht in den Handel ein. Beim Abchied führte der Unverschämte gegen die Tochter des Hauses verletzende Redensarten. Vor dergleichen Geschäftsleuten sei hierdurch gewarnt. — Durch das kalte Wetter im April, das auch jetzt noch im Mai anhält, sind wieder bei den Intimen viele Vienaussüßer eingegangen. Stellenweise betragen die Verluste (Winter und Frühjahr) bis 50 %. — Die Sommerbestellung ist nun wohl überall vollendet, nur Kartoffeln werden noch gepflanzt. Das Viehfutter wird mit jedem Tage knapper, und doch kann das Vieh noch nicht auf die Weide getrieben werden, da der großen Dürre und Kälte wegen der Graswuchs bis jetzt noch nicht bedeutend ist. Heute fällt der erste durchdringende Regen.

Briesen, 4. Mai. (Boden. Lehrerverammlung). Schon längere Zeit munkelt man im Dorfe Arnoldsdorf, welches eine kleine Meile von uns entfernt ist, daß die Boden daselbst herrschen. Niemand zeigte es aber dem königlichen Landratsamte an. Als heute von jenen Kranken einer dem hiesigen Kreislagareth überbracht wurde, stellte Herr Kreisphysikus Dr. Heise fest, daß es wirklich Boden sind. — Die hiesige Lehrerverammlung wählte zu Delegirten der nächsten Provinzial-Versammlung in Elbing die Herren Kandulski-Briesen, Peil-Stanislawken und Behrend-Briesen. Die Versammlung beauftragte die Herren, für die Beibehaltung der Provinzial-Lehrerverammlung zu stimmen.

Danzig, 4. Mai. (Personalien). Als Nachfolger des Herrn Regierungspräsidenten Kothe (früher in Danzig) auf dem von ihm zuletzt innegehabten Posten in Kassel ist, wie die „D. Z.“ vernimmt, Herr Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville in Köslin bestimmt. Als des letzteren Nachfolger in Köslin wird Frhr. v. d. Rede genannt.

Marienburg, 3. Mai. (Kommunalsteuer betr.). Wie nun endgiltig durch Magistratsbeschluss festgesetzt worden ist, gelangen für das Steuerjahr 1893/94 zur Deckung der städtischen Ausgaben 350 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, 88 pCt. zur Gebäude- und 44 pCt. zur Grundsteuer als Kommunalsteuer zur Erhebung.

Elbing, 5. Mai. (Doktorjubiläum). Geheimrath Töpfer feierte heute sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Tilsit, 4. Mai. (Raubmord). Hier ist ein Raubmord vorgekommen. Jenseits der grauen Brücke wurde heute früh auf der Wiese des Schneidemeisters S. eine männliche, anscheinend belledete frische Leiche aufgefunden. Das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung war, daß der Aufgefundene ermordet und beraubt ist. Er ist russischer Unterthan und etwa 30 Jahre alt; aus seinen Papieren ist ersichtlich, daß er nach Nordamerika auswandern wollte. Unbedingt war derselbe im Besitze von Geld und ist von seinen Kameraden erschlagen worden. Der Kopf der Leiche ist in der Nacht zu Dienstadt begangen worden sein. Der Kopf der Leiche ist ganz zertrümmert, das Blut noch ziemlich frisch. Von den Thätern ist vorläufig keine Spur vorhanden.

Snawrazlaw, 3. Mai. (Wegen Erpressung) ist der 73 Jahre alte

Kaufmann S. aus Argenu von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. S. hatte einen Schuldner ausfinden lassen, dann aber gepöbelte Begehren freigegeben. Als nun der Schuldner diese verkaufte, verlangte er unter der Drohung, er werde ihn wegen Arretirung für Anzeiger bringen, eine Geldzahlung, und der eingekerkerte Schuldner zahlte auch.

Bromberg, 5. Mai. (Die katholische Zeitung), die hier vor einigen Wochen ins Leben gerufen wurde, hat vorläufig aufgehört zu erscheinen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Mai 1893. — (Kronprinz Friedrich Wilhelm) vollendet heute sein elftes Lebensjahr. Auf dem bekannten Vierkaiserbilde, das den Kaiser Wilhelm I. mit seinen Nachfolgern aus drei Generationen darstellt, ist er der jüngste. Der reich beanlagte Prinz hat sich zur Freude seiner hohen Eltern und der Großmutter, der Kaiserin Friedrich, der einzigen Ueberlebenden aus den beiden älteren Generationen auf glücklichste geistig und körperlich entwickelt. Der innige Wunsch des deutschen und preussischen Volkes ist, daß er in allen edlen Eigenschaften weiter gedeihe, und zu dem Manne reife, der einst berufen sein wird, die Kaiser- und Königskrone zu tragen und ein großes Erbe seiner Vorfahren zu hüten.

(Zur Säcularfeier). Der gestern Abend im großen Saale des Artushofes von Seiten des Copernicusvereins anlässlich der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit Thorns zum preussischen Staate veranstaltete Vortrag, in welchem Herr Gymnasiallehrer Semrau die Geschichte Thorns in den Jahren 1770 bis 1793 auf Grund der Urkunden des städtischen Archivs zur Darstellung brachte, war so zahlreich besucht, daß der Saal überhaupt keinen Menschen mehr aufnehmen konnte, selbst wenn ihm das Durchdringen der Menschenmenge an der Eingangsthüre gelungen wäre. Der Saal war geschmückt mit größeren und kleineren Fahnen aus dem städtischen Museum, zahlreichen Bildern, die meistens polnische Könige und ehemalige Bürgermeister Thorns darstellten. Das Bild Friedrichs des Großen, eins der wenigen, zu dem der große König überhaupt gesehen, war eigens zu der Feier vom Marienburger Schloß hierher gefandt worden. Das Bild des Generalleutenants Grafen von Schwerin wurde von einem Nachkommen des Generals des Copernicusvereins zur Verfügung gestellt. Noch erwähnt sei eine Statue, welche den letzten Thorners Stadtdaten zeigte. Die ausgestellten Gegenstände bildeten im gewissen Sinne eine interessante Ergänzung zu den Ausführungen des Vortragenden. Anbetrachts des Umstandes, daß Thorn heute und schon lange die preussische Gesichtsseite ehrt und sich mit dem von ihm geliebten Herrscherhaus so eng verknüpft fühlt, als sei das immer so gewesen, muß es eigentlich Wunder nehmen, daß vor 100 Jahren, als Thorn unter Preußens Regiment treten sollte, von Seiten der Stadt alles gethan wurde, um den Anschluß an Preußen zu hintertreiben, obwohl die wirtschaftlichen Zustände der Provinz, und ganz besonders für Thorn, das schon durch Pest und Krieg geschwächt, die traurigsten waren. Nach dem definitiven Beschlusse der Mächte blieb auch Thorn mit seinem Territorium unter polnischer Oberhoheit; bei der Okkupation im Jahre 1772 wurden auch wirklich Grenzmarken von Seiten der Preußen gesetzt, um der Stadt den freien und ungehinderten Verkehr mit seinem Landbesitz zu sichern. Nach kurzer Zeit aber wurde diese Grenze wieder aufgehoben mit der Erklärung, daß unter Landbesitz nur das Weichbild der Stadt gemeint sei. Preussische Truppen rückten bis an die Vorstädte und errichteten neue Grenzmarken. Die Folge davon war ein langwährender Grenzstreit in Warschau, der schließlich mit dem Beschlusse einer neuen Abgrenzung — und zwar noch mehr zu Ungunsten der Stadt — seinen Abschluß fand. Da die Stadt beinahe aller Einkünfte aus dem Landbesitz nunmehr verlustig gegangen und somit auf die eigenen Finanzkräfte angewiesen war, steigerte sich die allgemeine Noth. Die Klagen des Rathes nach Warschau an den Hof blieben erfolglos. Im nächsten Jahre erfolgte endlich die von der Bürgerchaft ersuchte Umwandlung der traurigen Zustände. Für den Beginn des Jahres 1793 stand ein starker Durchmarsch preussischer Regimenter durch Thorn zu erwarten. Da die Stadt sich weigerte, die anrückenden Truppen passieren zu lassen, so erzwang sich der Führer derselben, der Generalleutnant Graf Schwerin, am 24. Januar den Eingang in die Stadt, woselbst die Regimenter Quartier bezogen. Von diesem Zeitpunkte ab blieben die Preußen mit Ausnahme einer späteren kurzen Unterbrechung (siehe Festartikel) in unserer Stadt bis auf den heutigen Tag. Zum Schluß entwarf der Vortragende noch ein anziehendes Bild von dem geselligen und wissenschaftlichen Leben jener Zeit vor 100 Jahren. Schulen gab es nur für die männliche Jugend, Mädchen konnten ihre geistige Ausbildung nur durch Privatunterricht fördern. Eine besondere Vorliebe zeigten die alten Thorners für das Theater, das sich eines fleißigen Besuches erfreute. Das Wirtschaftsleben war nicht sonderlich entwickelt, weil die Häuser zum größten Theil mit sogenannten Vorlauben versehen waren, unter denen sich des Abends die Familie versammelte und somit nicht das Bedürfnis hatte, ein öffentliches Gartenlokal aufzusuchen. Dem Vortragenden dankte lebhafter Beifall. — Die Theilnahme an den heute Vormittag in allen Schulen der Stadt abgehaltenen Festakten war seitens der Bürger ebenfalls eine rege. Nach gemeinsamen Gesängen wurde den Schülern von den Festrednern die Vergangenheit unserer Stadt und die Bedeutung der Säcularfeier zum Verständnis gebracht. Heute Abend finden die Vorbereitungen mit dem großen Zapfenstreich ihren Abschluß. Leider sind alle Ausichten auf ein günstiges Wetter für den Hauptfesttag geschwunden. Der graue Himmel sendet bereits seit gestern mit kurzen Unterbrechungen durchdringenden Regen herieder. Doch lassen wir uns die Festimmung, welche durch die vorangehenden Feierlichkeiten so lebhaft geweckt worden, nicht verkümmern. Bieleleid tritt auch noch im letzten Augenblick ein Umschlag der Witterung ein. Im schlimmsten Falle trösten wir uns damit, daß der gegenwärtige Regen, der wochenlang vergeblich herbeigesehnt wurde und tausenden von bereits tief bekümmerten Vandleuten zum Segen gereicht, die Festveranstaltungen nicht gänzlich fihren kann. Befinden wir uns doch in dem glücklichen Besitze von Gesellschaftsräumen, wo wir unserer Festesfreude vollen Ausdruck zu geben vermögen.

(Auszeichnung). Den Professoren Boethke, Curze, Feysabendt und Herford am hiesigen königl. Gymnasium, ferner dem Direktor Robert Dabel am königl. Realprogymnasium zu Culm sowie den Professoren Dr. Lagerowit und Landsberg am Gymnasium zu Culm ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

(Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe) erläßt folgende Bekanntmachung: Im Frühjahr bei der Vertheilung der Füllen in den Vereinen zu verhüten, weisen wir hierdurch nochmals darauf hin, daß Großgrundbesitzer dabei nicht berücksichtigt werden dürfen.

(Der „Zehnjährliche Verein in Westpreußen“) hält seine nächste (27.) Sitzung im „Berliner Hof“ zu Danzig am Sonntag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, ab.

(Der Verbandstag) des westpreussischen Bäderverbandes findet am 19. Juni in Graudenz statt.

(Kirchen-Konzert). Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen Herr Organist Korb und der infolge seiner Mitwirkung in früheren Kirchenkonzerten von unseren musikalischen Kreisen gleich geschätzte Thorners Sänger, Herr Wunsch, in nächster Zeit ein Kirchenkonzert zu veranstalten. Die Hälfte des Ertrages des Konzerts soll wohltätigen Zwecken dienen.

(Zwangsversteigerung). Das den Maurer Weislad'schen Eheleuten gehörige Grundstück zu Thorn Bromberger Vorstadt 210 gelangte heute an Gerichtsstelle zur zwangsweisen Versteigerung. Das Meistgebot mit 55 Mk. hat Herr Kaufmann Otto Gulsch als Realgläubiger abgegeben.

(Dampf-Bagger). Gestern Nachmittag wurde der königliche Dampfbagger „Luchersdorf“ von der Helling des Winterhafens ins Wasser gebracht. Der Bagger hatte auf der Helling einen neuen Anfrisch erhalten, auch waren im innern mehrere Reparaturen ausgeführt worden. Er wird demnächst durch den königlichen Dampfer „Ente“ nach der Arbeitsstelle geschleppt werden.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräte von Kleinjörgen, Moser, Kah und Schulz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gmelau. — Zur Verhandlung kam u. a. auch die Straffache gegen die Arbeiterfrau Veronika Salewski geb. Wittlaczewski und den Hauseigentümer Leonhard Zacherl aus Culmie wegen fahrlässiger Tödtung bzw. Uebertretung der Polizeiverordnung vom 8. August 1888. Die Angeklagte Salewski, welche mit ihrem Ehemann bei Zacherl zur Miete wohnt, legte am 15. Januar cr. im Ofen ihrer Wohnung Feuer an und begab sich vormittags gegen 11 Uhr, nachdem die Kohlen im Ofen fast verbrannt waren, zu ihrem auswärtig arbeitenden Ehemann, um Geld zu holen. Sie hatte vor

ihrem Fortgehen die Ofenklappe geschlossen und ließ in der Stube ihre fünf kleinen Kinder zurück. Bei ihrer Rückkehr um 2 1/2 Uhr nachmittags fand sie die Stube mit Kohlendunst gefüllt und ihre fünf Kinder bestimmungslos auf dem Fußboden liegen. Der sofort hinzugezogene Arzt Dr. Großfuß konnte nur den Tod sämmtlicher fünf Kinder konstatiren. Die Anklage macht den Angeklagten den Vorwurf, daß sie den Tod der Kinder durch Fahrlässigkeit verursacht haben und zwar dadurch, daß die Salewski die Ofenklappe schloß und daß Zacherl die Ofenklappe in Gemäßheit der Polizeiverordnung vom 8. August 1888 nicht entfernen ließ. Der Gerichtshof erachtete beide Angeklagte der fahrlässigen Tödtung, den Zacherl außerdem der Uebertretung der vorhin erwähnten Polizeiverordnung für schuldig und verurtheilte sie zu je 1 Monat Gefängnis; es wurden ferner verurtheilt: der Gastwirth Julius Lamrenz aus Gr. Lunau wegen Vergehens gegen § 286 R.-Str.-G.B. in zwei Fällen (Ausspielen von Pfefferluden ohne polizeiliche Erlaubnis) zu 20 Mk. Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängnis, der Schulknabe Otto Schenk aus Mader wegen Diebstahls zu einem Beweise, die Arbeiter Albrecht Zagarewicz aus Pniewitten und Anton Korywecki aus Culm, z. B. in Haft, wegen Meuterei und Sachbeschädigung zu Haftstrafen von 6 bzw. 7 Monaten Gefängnis, der Händler Zgnaz Mesnersti aus Briesen wegen strafbaren Eigennutzes zu 3 Tagen Gefängnis, der Arbeiter Zgnaz Zwierczynski aus Damerau wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, wozu 3 Monate durch die erlittene Unterbringungshaft für verbüßt angerechnet wurden, der Arbeiter Otto Ehrhardt aus Schönlanke wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, wozu 1 Monat durch die erlittene Unterbringungshaft für verbüßt angerechnet wurde, der Fleischer-Geselle Anton Gurzynski aus Dobry wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis, wozu 2 Monate durch die erlittene Unterbringungshaft für verbüßt angerechnet wurden, die Tischlerfrau Katharina Guminski geb. Smolinski, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Betheils zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Der Händler Anton Orabowski aus Schönsee wurde von der Anklage des fahrlässigen Meineides freigesprochen. Eine Sache wegen Diebstahls wurde vertagt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Taschmesser vor dem Hause Katharinenstraße 1.

Von der Weichsel. Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,80 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Schleppdampfer „Robert“ mit vier beladenen Rähnen im Schleppstau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Spiritus, russischen wie auch Refikolat-Biqueuren, Pfefferluden und Südgütern nach Danzig und der Dampfer „Robert“ ohne Ladung nach Braumünde. — Trafsen konnten bei dem herrschenden Winde nicht schwimmen.

Briefkasten.

Herrn S. 100. — Unter Stelgebühren sind nur diejenigen Gebühren zu verstehen, welche für Laufen, Trauungen und Begräbnisse entrichtet werden, die Gebühren hinsichtlich der Einsegnung sind davon ganz unabhängig und gelangen nicht in Wegfall.

Neueste Nachrichten.

New-York, 5. Mai. Der „New-York Herald“ meldet aus Valparaiso: Nachrichten aus Montevideo besagten, der brasilianische Oberst Amaro sei in der Nähe von Rivera in das Gebiet von Uruguay eingedrungen, um sich Pferde anzueignen. Es hätte sich zwischen den Brasilianern und den vom General Garcia angeführten Einwohner ein Kampf entsponnen, in dem 43 Brasilianer und 12 Einheimische getödtet worden seien. Es würde ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Uruguay befürchtet. — Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Panama hat General Vasquez einen vollständigen Sieg über die Insurgenten in Honduras errungen und provisoirisch die Geschäfte der Regierung übernommen.

Telegramme.

Berlin, 6. Mai. Der Antrag Huene zu der Militärvorlage ist in der heutigen Sitzung des Reichstags mit 210 gegen 162 Stimmen abgelehnt. Der Reichstag wurde darauf aufgelöst.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Mai	5. Mai
Tendenz der Fondsbörse: besser.		
Russische Banknoten p. Kassa	212-90	212-15
Wechsel auf Warschau kurz	212-50	211-65
Breußische 3 % Konsols	86-90	87-
Breußische 3 1/2 % Konsols	101-20	101-40
Breußische 4 % Konsols	107-50	107-50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66-10	65-80
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-20	63-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-70	97-70
Disconto Kommandit Anteile	184-25	184-75
Oesterreichische Banknoten	166-25	166-40
Weizen gelber: Mai-Juni	160-70	160-
Sept.-Oktober	161-70	161-
lofo in Newyork	78-3/4	77-3/4
Roggen: lofo	143-	141-
Mai-Juni	145-	143-
Juni-Juli	146-25	144-50
Sept.-Oktbr.	150-25	149-20
Rübsöl: Mai-Juni	50-60	50-30
Sept.-Oktbr.	51-70	51-60
Spiritus:		
50er lofo	57-50	-
70er lofo	37-50	37-50
70er Mai-Juni	36-90	36-80
70er Sept.-Oktbr.	36-90	36-80
Disconto 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 5. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Vorräthig 10 000 Lt. Loko kontingentirt 55,50 Mk. Bd., nicht kontingentirt 35,50 Mk. Bd.

Getreidebericht der Thorners Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 6. Mai 1893.

Wetter: regnerisch kalt.
Weizen fest, geringer Umsatz, 128/130 Wfd. bunt 145/146 W., 131/132 Wfd. hell 147/148 W., 133/135 Wfd. hell 150/151 W., Roggen fest und höher, 120/121 Wfd. 121/122 W., 122/123 Wfd. 123 bis 124 W.

Erste geschäftslos.
Erbsen Futtermwaare 116/119 W.
Faser 133/136 W.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Co. in Zürich.
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farb. Seidenstoffe jeder Art von 70 Pf. bis 15 M. p. metre. Muster franko. Welche Farben wünschten Sie bemustert? Beste Bezugsquelle f. Private.
Garantie-Seidenstoffe.

Bedeutende Betriebsersparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rüchlichst bekannten Maschinenfabrik von A. Wolf in Magdeburg-Burau seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbbationären und fahrbaren Lokomobilen mit ausziehbarer Röhrenkessel übertreffen an Sparlichkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Lokomobil-Konturrenzen den Sieg davongetragen.

Philipp Elkan Nachfolger.

Großer Inventur-Ausverkauf

heute und die folgenden Tage.
Glas- und Porzellan-Waaren,
 (ältere Muster) um schnell zu räumen, zu ganz besonders billigen Preisen.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist heute in das hiesige Firmenregister unter Nr. 442 bei der Firma **Joh. Mloh. Schwartz jun.** eingetragen, daß der Kaufmann **Herrmann Franz Schwartz** hier eine Zweigniederlassung seines unter der Firma **Joh. Mloh. Schwartz jun.** hier selbst betriebenen Handelsgeschäfts in Königsberg i. Pr. errichtet hat.
 Thorn den 3. Mai 1893.
 Königlich-Ämtergericht.

Konkursverfahren.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wittve **Anna Mazurkiewicz** und der 8 Geschwister **Mazurkiewicz, Leo, Joseph, Marie, Sophie, Anna, Hedwig, Anton** und **Seferyn** (in Firma **A. Mazurkiewicz**) in Thorn ist infolge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den **26. Mai 1893** vormittags 10 Uhr vor dem Königlich-Ämtergerichte hier selbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.
 Thorn den 27. April 1893.
Wierzbowski,
 Gerichtsschreiber des Königlich-Ämtergerichts.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
 Schloßstraße 14
 vis-à-vis dem Schützensgarten.

Zahn-Atelier
H. Schneider
 Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)
 Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen **Haus-Anschlüsse** an die **Kanalisation und Wasserleitung** und der **kompletten Anlagen** im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das **Spezialgeschäft von R. Schultz,** Bauklemmerei, Neust. Markt 18.
 Mit jeder Auskunft sowie Kostenanschlägen stehe zu Diensten.
D. O.

Gänzlicher Ausverkauf.
 Da ich künftighin nur Bestellungen nach Maß u. Reparaturen anfertigen werde, so verkaufe ich mein **großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln** zu ganz billigen Preisen aus, um es schnell zu räumen. Kinderschuhe von 1 Mark an, Herren-Gamaschen von 6,50 Mark. Auch ist die Laden- u. Gas-Einrichtung zu verkaufen.
F. Dopplaff, Schuhmacherstr.
Heiligegeiststr. Nr. 17.

Die besten Arbeiter-Kleider, z. B. Hamb. Lederhosen Paar 3 Mk. Gute Zeughosen Paar 1,60, 1,75—2 Mk. Gestreifte Hemden Mk. 1, lein. Hemden Mk. 1. Blaue Blousen, stark und groß, à 1, 1,25 und 1,50 Mk.
 Zeug-Jaquets, Westen, ganze Zeuganzüge, auch für Kinder jeden Alters. Alles zu **sehr billigen und festen Preisen.**
 Nur Heiligegeiststr. Nr. 12 bei
J. Biesenthal.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 9. Mai.
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung am 17. Mai.
Schneidemühlener Pferde-Lotterie, Ziehung am 3. Juni.
Muhmeschalen-Lotterie, Ziehung am 17. Mai. Hauptgewinne 50 000 u. 20 000 Mark. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das Lotteriekomptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
 Porto und Liste 30 Pf. extra.

L. Zahn,
 Schillerstr. 12
 empfiehlt sich zur Ausführung **sämmtlicher Malerarbeiten** bei prompter Bedienung und soliden Preisen.
 Aufträge fürs Land werden besonders billig ausgeführt.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1892.

Aktiva.		Passiva.	
Rassa-Konto	10894	Mitglieder-Guthaben-Konto	286677
Wechsel-Konto	598599	Darlehens-Konto	179831
Effekten-Konto	55908	Spar-Kassen-Konto	141462
Mobilien-Konto	125	Bewaltungskosten-Konto	4607
Giro-Konto	1000	Reservefonds-Konto	59921
Grundst.-Konto Gremboczyn	43021	Spezialreservefonds-Konto	29321
		Darlehenszinsen-Konto p. 1892	4167
		Ueberhobene Zinsen-Konto	3560
	709548		709548
	84		84

Im Laufe des Jahres 1892 traten neue Mitglieder ein — 50. Schieden aus — 63, und blieben am Jahreschluss — 867 Mitglieder.

Vorschuss-Verein zu Thorn e. G. m. u. S.
 Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Münchener Loewenbräu,
 jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.
 Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**
 Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Gänzlicher Ausverkauf
 nur noch bis 30. Mai.
 Um schnell zu räumen, habe ich die Ausverkaufspreise bedeutend herabgesetzt und empfehle:
Schwarze und farbige Seidenstoffe, Farbige Besatzplüsch, Hellfarbige Kleiderstoffe, Waschstoffe zu Knabenanzügen, Feine Leinen, Tischzeug, Damenstrümpfe, Käufer.
M. Kulesza,
 Altstädter Markt 28.

L. Basilius, Photogr. Atelier,
 Thorn, Mauerstrasse 22.

Empfehle mich den Herren Offizieren und Fuhrwerksbesitzern zum **Beschlagen ihrer Pferde** in nur praktischer Weise.
 Eisen in jeder Form mit und ohne Stollen und Streifen habe in besserer Ausführung von nur gutem Material in meiner Schmiede zur Ansicht.
Adolf Eichstädt, Schmiedemstr., Neustadt, Hohe Gasse.

Beltsachen
 werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestrasse Nr. 5.

Große Auswahl in Kleiderstoffen in ganz und Halbwolle, Beige, Catun, Battist, Kleiderneßel zu **sehr billigen festen Preisen** empfiehlt
J. Biesenthal,
 Heiligegeiststr. 12.

L. Gelhorn's Weinstuben.
Original-Ausschank des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen
 Für vorzügliche Küche ist bestens Sorge getragen.
 Hochachtungsvoll
J. Popiolkowski.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
 Vorbereitung für das **Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen** etc. Eintritt jederzeit.
 Direktor **Pr. Blenutta.**

Zur Säkularfeier
 empfehle ich je nach der Bitterung **frische Maibowle** respektive **Ostpreussischen Maitrank oder Glühwein.**
H. Radau, Rathskeller.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das
Restaurant Katharinenstr. 3
 übernommen habe. Für **guten Frühstücks-, Mittag- und Abendisch**, bei mäßigen Preisen, sowie für **gute Biere** vom Fass, werde ich Sorge tragen und sonach in der Lage sein, alle mich Begehrenden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
 Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet
 Hochachtungsvoll
St. Jaworski, Restaurateur,
 bisheriger Deconom des Offiziercasinos Inf.-Regts. v. Borde.

Neu! Echte Antillinger Konzert-Mundharmonika (gefehllich geschütt) m. feinsten, unzerbrechlichen **Patent-Stimmen**, 96 Töne, 4 Messingplatten, 4 Nickelbecken, wunderbar schön und leicht spielend, versendet franco für 2,80 Mark (auch Briefmarken) **Erste Hannov. Harmonika-Fabrik O. C. F. Meier, Hannover.** Preisliste auch üb. Bändel, Konzertinas und Harmonikas gratis.

Rattentod
 (Felix Immisch, Delitsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei
C. A. Guksch in Thorn.

Ein zuverlässiger Maschinist
 erhält Beschäftigung.
G. Plehwe, Maurermeister.

Geübte Tailen-Arbeiterinnen
 können sich melden Strobandstr. 16.
H. Stefanska.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann bei mir in die Lehre treten.
O. Hoppmann,
 Barbier, Herren- u. Damenfriseur, Thorn, Culmerstrasse 26.

Ein Lagerplatz,
 480 Quadratmeter groß, zu verpachten.
Schuhmacherstrasse 12.

Brombergerstr. 33, 1
 herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Zub. u. gr. Balkon, Pferdehstall, Wagenremise und Burschengehlag, auch als Sommerwohnung geeignet, zum 1. Juli zu vermieten.
A. Majewski.

Möbliertes Zimmer für 1 auch 2 Herren billig zu vermieten Baderstr. 12.
 Für ein bill. möbl. Zim. w. e. Herr als Miethw. gem. Gerberstr. 13/15, II.
 Ein gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstraße 88, II.
Mellin- und Ulanenstr.-Ecke
 ist 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdehstall zu vermieten. Näheres Schloßstraße 7.
Fam. Wohnung zu verm. Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke Nr. 11. Zu erst. 1 Tr.
Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Tr. ist zu vermieten.
Gustav Fehlaue.

Vom 1. Juni ist eine kleine behaglich möblierte Wohnung mit Klavier (2 Zimmer und Küche) vis-à-vis dem „Wiener Café“ wegen Verrennen bis zum 1. Oktober cr. für 15 Mark monatlich an einzelne Damen oder Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.
Wohnung, 2 Zim., Kab., Küche u. Zub., für 80 Thlr. zu verm. Schillerstr. 20.
Gerstenstrasse 16 eine **Zellerwohnung** zu vermieten. Gude, Gerechtigkeitsstr. 9.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten bei
S. Grollmann, Juwelier.
 Möbl. Zim. u. Wodentube v. sof. zu v. **H. Rausch, Gerstenstr. 8, part.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
 Die Kameraden, welche am Festzuge Theil nehmen, versammeln sich **Sonntag Vormittag 11 Uhr im Schützenhause.**
 Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag Vormittag 11 Uhr: Auftreten im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Baugewerken-Verein.
 Die Innungsmeister, welche am Festzuge Theil nehmen, versammeln sich **Sonntag Vormittag 11 Uhr im Vereinslokal.**
 Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag den 7. Mai 1893.
Wiener Café in Mocker.
Großes Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn Schallinatus.**

Riesentombola.
Blumen- und Pfefferkuchen-Verlosung.
Auffsteigen von 2 Riesluftballons.
 Anfang 3 Uhr.
 Entree 20 Pf. à Person.
 Mitglieder frei.
 Zum Schluss:
Tanzkränzchen.
 Die Kriegerfechtshule 1502.

Miethsverträge
 sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Extra-Beilage!
 Der Gesamtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigegeben, welche von der Vorzüglichkeit der echten Dr. Fernest'schen **Lebens-Essenz** von C. Lück in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralvertrieb durch **C. Lück in Kolberg.** Niederlage einzig und allein in Thorn bei **Apotheker Tauch**, Rathsapotheke und in der **J. Mentz'schen Apotheke.** In Mocker bei **Apotheker Fuchs.**
Dierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Ein 1 Jahr altes Kind (Knabe) an Kindesstatt zu geben.
Hagen, Elisabethstr. 12, IV.

Fremdländische Briefmarken werden gekauft bezw. gegen andere eingetauscht. Wo, sagt die Expedition d. Hg.
Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm.
Soppart.

Am Hofe der Kaiserin.

Einem neu erschienenen Buche „Am Hofe der Kaiserin Auguste Victoria“ ist Folgendes über die Gemächer der Kaiserin im Berliner königl. Schlosse entnommen: Die Reihe derselben beginnt zunächst das Empfangszimmer. Dasselbe zeigt eine reiche künstlerische Ausstattung. Die alten niedrigen Paneele und die Fensterlaibungen aus rothbraunem und grauem Marmor sind von früher belassen. Die Obertheile der Wände sind mit reseda-grünen Seidendamast-Tapeten bespannt bis hinauf zu dem Gesims, von dem sich die Boule zu der reich ornamentirten und vergoldeten Decke aufwölbt. Diese Decke ist ein wahres Meisterstück von Lessings Bildnerhand, in Schlüter'schen Formen.

Zunächst gelangt man dann in das kaiserliche Wohnzimmer, das mit Nußbaumpaneel und lachsrothen Damasttapeten ausgestattet ist.

Der Kamin ist von schwarzem Marmor. Es folgt das Arbeitszimmer Ihrer Majestät, in dem lichtstahlblaugraue Stoffflächen mit rothen Studmarmorfeldern abwechseln, in denen sechs mit Basen geschmückte Nischen eingefügt sind. An das Gemach schließt das Schlafzimmer Ihrer Majestät, das in schlichtem Schmucke einen freundlichen Eindruck macht. Graugrüne Paneele umziehen die Wände, die mit großblumigem Kretonne tapeziert sind. Die Decke ist unter künstlerischer Verwerthung der goldigen Symbole Amors und der Musik lebendig geschmückt.

Von dem Schlafzimmer des kaiserlichen Paares öffnet sich eine Thür in das Toilettenzimmer und Bad Ihrer Majestät, dessen fast ganz in Weiß und Gold gehaltene, nur wenig durch reseda-grünen Seidenstoff farbig gestaltete Ausstattung einen ungemein freundlichen und sauberen Eindruck macht. Das einseitige Zimmer enthält an der Decke einen Kranz lieblicher Blüten und Blumen mit Schmetterlingen.

Auf der Diwand liegt die Badensiche, von der kaiserlichen Porzellan-Manufaktur höchst reizvoll ausgestattet. Zwei Marmorstufen führen dazu empor. Den malerischen Schmuck hat Kips mit feinem Sinne gezeichnet in rothbraunen und neutralen Tönen mit sparsamer Verwendung des Goldes.

An der Hinterwand der Nische steht die in Kupfer getriebene Wanne. An der Westseite des Zimmers ist ein hoher Toilette-Spiegel (Armeau) angebracht. Neben der Nische führt eine kleine Wendeltreppe in das zweite Geschloß zu den für die sechs kaiserlichen Prinzen einfach eingerichteten Zimmern.

Von den Wohnzimmern der kaiserlichen Majestät führt eine Thür in die Bibliothek, die auch von dem Speisezimmer aus direkt zugänglich ist. Unter Anlehnung an Schlüter'sche Vorbilder sind die Thüren und Schränke in tiefbraunem Holze geschnitten, die Wände durchweg ebenso getäfelt und mit Medaillonporträts wirksam belebt. Schwere Vorhänge von tiefblauem Stoffe mit breiten Friesstreifen schmücken die Fenster. Die Beleuchtung dieses dunkel decorirten Raumes, in welchem die den Majestät als Hochzeitsgeschenk dargebrachte Bibliothek aufgereiht dasteht, ist eine umfassende, helles Licht spendete. Zu erwähnen bleibt noch ein Raum, der ein Badezimmer für den Kaiser, sowie Garderobenräume zc. enthält.

Aus dem Toilettenzimmer der Kaiserin führt wie gesagt, eine enge Wendeltreppe in den ein Stockwerk höher gelegenen Bereich der kaiserlichen Kinder, welche es der hohen Frau gestattet, mit Vermeidung der vom Schloßhof zugänglichen officiellen Treppe zu ihren Kleinen zu gelangen. Neben den Zimmern der Kaiserin befinden sich an der Schloßfreiheit entlang, bis zum Hauptportale daselbst, die Zimmer für die Hofschergen. Die Räume für die Kinder sind in zwei Abtheilungen getheilt: eine für den Kronprinzen und eine für die „kleinen Prinzen“.

Der Thronerbe hat schon seit seinem sechsten Jahr mit seinem Gouverneur seine eigene Wohnung, die aus Wohn-, Schlaf- und Toilettenzimmer mit einer kleinen daranstoßenden Wärmeküche besteht und aufs Einfachste ausgestattet ist.

Daneben liegen nach der Schloßfreiheit zu die Räume für die jüngeren Prinzen, unter denen namentlich das große gemeinsame Spielzimmer durch seine niedliche Ausstattung gefällt. Ein hoher Fries von golddurchwirkter, grober Leinwand, auf welchem von unseren ersten Künstlern in biden deutlichen Strichen Szenen aus dem Kinderleben dargestellt sind, schmückt die Wände. Hier

schaukeln sich ein paar Kinder in einem Rahn, dort wird Obst gepflückt, dort von Kindern Heu eingefahren.

Den Chicago-Reisenden

gibt „Wilhelm der Irrfahrer“, ein tüchtiger Amerikaner, in der „Köln. Ztg.“ folgende lehrreiche Warnungen mit auf den Weg. Der Fremde vergesse nie, daß jeder Eisenbahnzug eine Anzahl von geriebenen Gaunern beherbergt, die es mit Vorliebe darauf anlegen, frisch angekommene „Grüne“ ihres Geldes zu berauben. Die beliebteste Methode ist da eine anscheinend sehr cordiale Einladung zu einem Kartenspielchen. Andere Industriemänner versuchen es wieder, einem ein Patent, Antheile an werthvollen Silberminen oder sonst etwas aufzuschwindeln. Mir wollte einmal einer durchaus das ausschließliche Recht verhandeln, eine von ihm erfundene wundervolle Waschmaschine im Staate Illinois zu vertreiben. Ich fühlte mich durch diesen Beweis des Vertrauens sehr geschmeichelt, mußte aber das glänzende Anerbieten, das mich vielleicht zum Millionär gemacht hätte, leider wegen dringender literarischer Engagements ablehnen. Manchmal zieht ein Mitreisender eine Flasche aus der Tasche und bietet einem einen Schluck daraus an. Dergleichen Anerbieten sollten stets abgelehnt werden, denn es kann recht wohl sein, daß das betreffende Getränk „drugged“, das heißt mit betäubenden Substanzen versetzt ist. Du trinkst davon, wirst schläfrig, und beim Erwachen findest du dich minus Uhr und Brieftasche. Auch ist es nicht räthlich, mit gänzlich fremden Personen, besonders im Dunkel des Abends, auf der Plattform des Schlafwagens zu stehen; es kann immerhin vorkommen, daß man da mit zwei Griffen ausgeraubt und dann vom Zuge gestoßen wird. Der amerikanische Verbrecher ist nun einmal der unternehmendste Gentleman seiner Gattung und Geschäft ist Geschäft, you know. Mit besonderer Sorgfalt verwahre man auch des Nachts Geld und Werthgegenstände. Der Amerikaner hat die Gewohnheit, Uhr und Börse in den Kleidern zu lassen und diese auf die Bettdecke zu legen, wodurch der Dieb in die Lage kommt, sein Ziel sehr bequem zu erreichen. Am besten legt man kostbare Gegenstände unter die Matratze, hart an dem Wagenfenster. Die nächstliegende Einrichtung, daß der Porter eine verschließbare Kuffette hätte und jedem Reisenden den Schlüssel zu einem bestimmten Schloß gab, ist auf den Bahnen nicht vorhanden.

Es wird dann auf den „Weltkongreß von Gaunern“ hingewiesen, der sich auf der Weltausstellung zusammenfinden wird, jenem Zusammenstrom von Taschendieben, Spielern, Straßenräubern und Halsabschneidern aller Nationen, die von diesem Sommer eine Ernte ohnegleichen erwarten. Sie rechnen erstens auf die Hunderttausende von biederen Farmern, Landbewohnern und Provinzler überhaupt, die aus allen Staaten und Territorien der Union hierherströmen werden. Diese werden — so kalkulirt nicht nur der Chicagoer Beutelabschneider, sondern auch sein Kollege aus San Francisco, Boston, Newyork und London — durch den Anblick der Herrlichkeiten im Jackson-Park hypnotisirt werden, so daß es denn ein Leichtes sein wird, ihnen Geld und Werthgegenstände abzunehmen. Bei dem aus der alten Welt zugekehrten Fremden rechnen die Meister von der Kunst der Langfinger nicht so sehr auf die hypnotische Betäubung durch den Zauber der weißen Potemkin-Stadt am Michigan-See als auf seine Unerfahrenheit den Sitten und Gebräuchen der großen Republik gegenüber, die ihn veranlassen dürfte, Chicago mit denselben Augen zu betrachten, mit denen er eine ihm bisher unbekannt große Fabrik- und Handelsstadt der alten Welt ansehen würde. Sie rechnen darauf, der Fremde werde besonders in den kühleren Stunden des Abends sich aufs Planiren verlegen und dabei unversehens in jene entzücklichen Quartiere gerathen, in welchen Haus um Haus eine Lasterfalle ist; solche Quartiere befinden sich in aller nächster Nähe der geschäftlichen Aue unserer Großstadt. Es sei hier beispielsweise vor der engen langen Straße gewarnt, die auf einer ihrer Seiten von einem der belebtesten Bahnhöfe, dem Polkstreet Depot, flankirt ist. Diese Straße führt den Namen „Custom House Place“ und ist der Sitz eines Negergesindelns von solcher Entsetzlichkeit, daß der selige Hogarth aus dieser von anregenden Studien wimmelnden Gegend sicherlich nicht wegzubringen gewesen wäre. Chicago ist keine Stadt zum

Planiren. Wer sich hier auskennt, der besorgt seine Geschäfte in Läden oder Bureaus, dann geht er, vorsichtig um sich blickend, durch das Gedränge nach Hause und freut sich, wenn er während seiner Abwesenheit nicht ausgeraubt worden ist, was hier zu den allergewöhnlichsten Vorkommnissen gehört.

Einzelheiten, die von den jetzigen Sicherheitszuständen Chicagos, der doch noch ein verhältnißmäßig normaler ist, erzählt werden, lassen diese Warnungen keineswegs als übertrieben erscheinen. Man darf nicht nur den Verlust von Uhr und Baarschaft, sondern auch sehr bedenkliche Verletzungen gewärtigen; denn ein Menschenleben gilt in den Augen solcher Strolche gerade so viel, wie das einer Ratte. Eine besonders furchtbare Waffe ist in den Händen dieser Kerle der Sandfaß, die mit ihm hantirenden Raubgesellen heißen sandbaggers. Ein Schlag damit betäubt sofort und hat oft schwere Gehirnerschütterungen zur Folge. Wir sprachen kürzlich einen Deutschen, der einige Zeit in Chicago gelebt hatte. Er gab uns ähnliche Schilderungen und sprach sich überhaupt über die städtischen Einrichtungen, die Straßen, die Häuser, die öffentlichen Gebäude nichts weniger als vortheilhaft aus. Der amerikanische Humbug schwingt auch dort sein gewaltiges Scepter.

Mannigfaltiges.

(Fräulein Tischlergesellschaft.) Aus Kopenhagen wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Dieser Tage ist ein junges Mädchen, Fräulein Sofie Christensen, als Tischlergesellschaft in den Tischlerverband aufgenommen, nachdem sie ihr Gesellenstück gemacht hatte. Es ist dies das erste Mal, daß ein weiblicher Gesell hier offiziell anerkannt ist. Das 26jährige Mädchen ist die Tochter eines Schiffskapitäns; sie fühlte schon in ihrer frühen Jugend große Lust sich eine selbständige Existenz zu erringen. Sie trat daher bei einem Tischler als Lehrling ein, bildete sich in ihrem Verufe sehr schnell aus und zeigte großen Fleiß und Eifer. Ihr Gesellenstück, ein Bücherschrank, der von Sachverständigen sehr günstig beurtheilt ist, wurde einstimmig angenommen. Die junge Dame reist jetzt nach Chicago, um die amerikanische Tischlerei zu studiren.

(Deutsche Industrie in Bulgarien.) Mit Unbehagen berichten Wiener Blätter über drei größere Erfolge der deutschen Eisen- und Maschinenindustrie in Bulgarien. Friedrich Krupp hat die Schienenlieferung für die Strecke Sofia-Vernik mit 3500 t im Werthe von 400 000 Franken um 112 Franken die Tonne gegenüber der englischen Konkurrenz erstanden, angeblich ohne Gewinnaussicht nur in der Hoffnung, sich in Bulgarien einzuführen und später auch die größere Lieferung für die 600 km der bulgarischen Transversalbahn zu erhalten. Ferner hat die Breslauer Waggonfabrik, welche den Hofzug Kaiser Wilhelms angefertigt hat, die Lieferung der beiden für den Fürsten bestellten Salonwagen im Werthe von 80 000 Franken in Konkurrenz gegen die Prager Fabrik von Ringhoffer übernommen. Endlich ist es wahrscheinlich, daß die Firma G. Luther in Braunschweig mit der Anlage eines mechanischen Getreidespeichers in Burgas um den Preis von 2 1/2 Millionen Franken beauftragt werden wird. Über diese Erfolge der deutschen Industrie sind die Wiener Börsenblätter um so entrüsteter, als ihrer Versicherung nach das deutsche Kapital sich an den Zeichnungen für die jüngste bulgarische Anleihe so gut wie gar nicht beteiligt haben soll. — In Sofia wird demnächst der Exportverein in Dresden ein dauerndes Musterlager sächsischer Erzeugnisse einrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Plüsch jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Bank-Darlehen,

welche ohne Abzug baar und nicht in Wandbrieffen gezahlt werden, von 4 1/2 % an, mit oder ohne Amortisation, auf Güter, ländliche und städtische Grundstücke vermittelt unter den denkbar günstigsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Provision.

v. Majewski,
Bureauvorsteher in Thorn.

Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme

in größter Auswahl am Platze empfiehlt

Philipp Elkan Nachf.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
(Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)

In Thorn	bei Herrn Adolf Major.	In Bromberg	bei Herrn W. Strenzke.
" "	Hugo Claas.	" Snowrazlat	" H. Kurowski.
" "Argenau	Anders & Co.	" Culm	" J. Rybioki & Co.
" "Briefen	Rud. Witt-	" Culmsee	" R. v. Wolski,
" "Bromberg	kowski.	" Ofolo	" W. Strenzke.
" " " "	Max Bauer.	" Schweg	" Bruno Boldt.
" " " "	Carl Wenzel.	" Strasburg	" K. Koozwaro.
" " " "	Carl Grosse.		
" " " "	Dr. Aurel Kratz,		
" " " "	Vict.-Drog.		

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, Schuhmacherstraße (früher Kupinski), die Bäckerei von heute ab selbst weiter leite und werde daselbst nebenbei auch sämtliche Königsberger Backwaren führen. — Ich bitte, daß mir bisher gesandte Vertrauen auch weiterhin mir zu übertragen und mich in meinem neuen Unternehmungen gütigst unterstützen zu wollen.

Wohlfühl, Bäckermeister.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND FÄRBEREI
Größte Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. Menzel,
Thorn.

Kl. einf. möblirtes Zimmer.
Daselbst Logis nebst Beköstigung. Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szczeponski, Gerechtesstraße Nr. 6.

Bromberger Vorstadt Nr. 50/52 große u. mittelgroße Wohnungen mit Pferdestall und Wagenremise, auch zur Sommerwohnung geeignet, sind von sofort zu vermieten.

Für ein Kolonial- u. Materialwaarengeschäft mit Schaftberechtigung

ist Mellin- und Ulanenstr.-Gde das Erdgeschoss, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermieten. Näheres Schloßstraße 7.

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.

Pferdezahn-Saatmais,
prima echt virginischen,
unter Garantie für beste Keimfähigkeit
offeriert à M. 10 pr. Centner
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstraße.
Schmerzlose
Bahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Breitestrasse 21.



Wer beim Einkauf von
Tapeten
viel Geld ersparen will,
der bestelle die neuesten Muster des
Ostdeutschen Tapeten-
Versand-Geschäfts
von **Gustav Schleising** in
Bromberg.
Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher Billigkeit und überraschender Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin franco gesandt.
Victoria-Tapete!
grösste Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Aussergewöhnliches in keinem Hause fehlen.

Wo
kauft man die **billigsten Tapeten?**
bei
R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.
Beste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausfuhrung sämtlicher
Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Als besonders preiswerth empfehle:
Bettbezüge in Prima Leinen . . . Elle 30 Pf.
Seidenartige Bett-Einrichtungungen . . . 25 "
Prima Zulett, glatt roth . . . 40 "
Beste Qual. Bettbrillisch . . . 70 "
Prima schles. Tafelleinen . . . 60 "
Prima leinene Tischtücher . . . Stck. 90 "
Prima Handtücher, bestes Fabrikat, Dgd. 5 u. 6 M.
Bunte Kaffee-Decken M. 1.50.
Gendertücher und Dowlas, volle Breite, Elle 20 Pf.
Gardinen, Läufer, Tischdecken in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Nur Heiligegeist-Str. Nr. 12
bei **J. Biesenthal.**
Streng feste Preise.

Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und versende Postpakete, enthaltend
9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität fortirt (ohne Steife) mit Mk. 1.75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.
Rudolf Müller, Stolz i. Pommern.

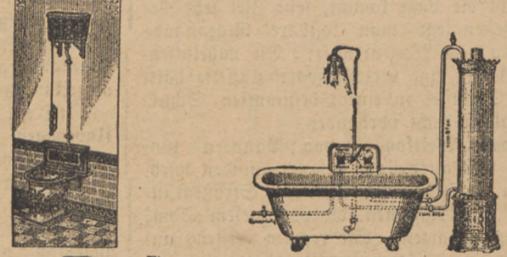
Wähmaschinen!
Hocharmige Singer
mit elegantem Kasten und allem Zubehör für **60 Mark**,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelwähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppernifussstr. 22.
Einzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Wohnung mit Burschengelaf
von sofort zu vermieten **Bachestr. 15.**

Die Schuh- u. Stiefel-Fabrik
von
H. Penner, Culmerstr. No. 4
empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr groß assortirtes Lager von
selbstgefertigten Schuh-Paaren
vom einfachsten bis zum elegantesten Schuh für Herren, Damen und Kinder, in allen nur denkbaren Genres zu sehr billigen Preisen. Auch mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß ich mir den Artikel für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe mit **Summi-Sohlen** zugelegt habe, mit welchen man vollständig geräuschlos geht und welche sich besonders für Turner, Radfahrer und Ruderer eignen.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstatt schnell und prompt ausgeführt.
Achtungsvoll
H. Penner, Schuhmachermeister.

Strohütte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gest. Ansicht.
Minna Mack Nachf., Altstädter Markt 12.
Unter Controlle der
Danziger Samen-Control-Station
offerire:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkar-nathklee, franz. Lucerne, sämtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiscurante und Proben auf Verlangen.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur.
Thorn,
Schillerstraße 7.
Empfehle bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von
Polstermöbeln,
kompl. Zimmereinrichtungen,
sowie alle
Kastenmöbel
in den verschiedensten Holzarten.
Neuheiten
in
Teppichen, Plüsch u. Möbelstoffen
stets in großer Auswahl.
Alle Arten
Zimmer- und Fest-Saal-Decorationen
werden geschmackvoll mit den modernsten Decorationsartikeln ausgeführt,
desgleichen **Gardinen, Marquisen u. Wetterrouleaux** aufgemacht.
Reparaturen
wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.



Robert Tilk
empfiehlt sich
zur Herstellung von **Wasserleitungen,**
completten Badeeinrichtungen,
Closet- und Abwässerungs-Anlagen
nach neuestem System,
zum Anschluß
an die
städt. Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des
städtischen Bauamts.
Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
Liefert Photographien jeder Art, sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billig.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der vorauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.
von Janowski,
prakt. Zahnarzt, Thorn.
Bis Ende Mai Sprechstunden:
von 11 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.
Mittwoch und Sonnabend:
von 11 Uhr Vorm. bis 3 1/2 Uhr Nachm.
Zur Abholung von Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehl ich
Expeditur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brückenstraße 5.

Gastwirthe
haben ohne jegliches Risiko einen dauernden, klingenden Nutzen durch unsere so schnell beliebt gewordenen
Musik-Automaten.
Großartige Tonfülle! — Wundervolle Klangwirkung!
Preis 150 bis 400 Mark.
Illustrirte Prospekte darüber versendet gratis und franko das
Erste Schles. Musikinstrumenten-Versandgeschäft
(W. W. Klambt)
Neurode in Schlesien.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

Warnung. Wie wir erfahren haben, werden in Thorn und Umgegend den Kunden, die beim Einkauf von Pain-Expeller nicht ausdrücklich **Richter's Anker-Pain-Expeller** verlangen, sehr oft deshalb **minderwertige Nachahmungen** überreicht, weil die Verkäufer an der unechten Waare mehr verdienen. Wer also das altbewährte, seit 25 Jahren rühmlichst bekannte **Richter'sche Fabrikat** haben will, der verlange beim Einkauf gefälligst jedesmal ausdrücklich **Richter's Anker-Pain-Expeller** und sehe genau danach, ob die Schachtel auch oben und unten mit der Fabrikmarke **Anker** verschlossen ist. **Wo diese Marke fehlt, hat man eine der vielen minderwertigen Nachahmungen** vor sich, die man in eigenen Interesse scharf zurückweisen sollte, denn für sein echtes Geld kann man auch den echten **Pain-Expeller** verlangen.

MEY'S Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.
Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche
ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.
Vorrätig in Thorn bei:
F. Menzel, Max Braun, W. Kuczkowski (R. Kuszmink's Nachf.)

Glückauf! 50000 Haupttreffer: 20000, 10000 M. baar mit 10% Abzug.
Ruhmeshallen-Lotterie Ziehung 17. u. 18. Mai 1893.
Originallosos nur 1 Mark; 11 Stück nur 10 Mark.
Gesellschaftslosse in sortirten Nummern:
11 Stück 1 M. Loose kann man 2700 Mark baar gewinnen.
36 " 3 " auf 3
60 " 5 " auf 5
125 " 10 " auf 10
Siegm. Schindler's Hauptcollekte, BERLIN O., Spandauerbrücke 13.
Porto und Liste 30 Pfennige extra.

Prof. Jägers Wollwäsche:
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt
F. Menzel.
Centralfener-Doppelflinten
von 27—200 M., Büchsen, Lechings, Revolver etc. äußerst billig
Ewald Peting, Strohbandstr. 12.

Für Zahnleidende.
Mein Atelier befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex Loewenson.



Cigarren
in jeder Preislage, tabellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

Feine Wäsche, auch Gardinen, legt auch crème, w. sauber u. ohne Chlor gewaschen und geblättet von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt Mittelstraße 4 parterre. Bestellungen auch per Postkarte erbeten.
Eine freundliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigen Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Blanen- u. Gartenstraßen-Café
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badstube, Küche, Wagenremise, Pferdeh Stall und Burschengelaf sofort zu vermieten.
David Marcus Lowin.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erblähmung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.